

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

191 (19.8.1909)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: In's Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Gsch u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Rechte Post, Residenz, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Leipzig 1909.

II.

Frauen-Organisation.

Das verfloffene Geschäftsjahr war das erste, in welchem in allen deutschen Bundesstaaten in gemeinsamer Organisation Mann und Weib im Interesse der Partei tätig waren. Durch ein im November verändertes Zirkular wurde festgestellt, inwieweit der Uebertritt der Frauen aus den Frauenvereinen und der Eintritt der freiwilligen Beitragszahlerinnen in die Parteiorganisation sich vollzog. Gleichzeitig wurde der Wunsch ausgesprochen, daß dort, wo dieser Ueber- bzw. Eintritt noch nicht erfolgt ist, derselbe baldmöglichst veranlaßt werden möge. Trotz wiederholter Mahnung haben einige Kreise das Zirkular mit entsprechenden Anfragen nicht beantwortet.

Aus den eingegangenen Antworten ging hervor, daß am Schluß des Kalenderjahres 40 421 weibliche Mitglieder vorhanden waren. In 257 Orten war der Beschluß des Nürnberger Parteitag, eine Frau mit in den Vorstand zu wählen, ausgeführt, 54 Orte antworteten, daß auf der nächsten Generalversammlung die Wahl vollzogen werde. 150 Kreise hatten sich bereits die Diskussions- bzw. Lesende eingedrückt, die der theoretischen und praktischen Schulung der politisch organisierten Frauen dienen. In den anderen Kreisen wurde, soweit weibliche Mitglieder vorhanden, die Einrichtung in Aussicht gestellt.

Das Ergebnis dieser Umfrage gab nicht nur einen Ueberblick über die Stärke der weiblichen Mitgliedschaft in den einzelnen Bezirken, es zeigte gleichfalls, wo in erster Linie mit der Agitation einzusetzen sei, um die Proletarierinnen zu veranlassen, von dem veränderten politischen Vereinsrecht Gebrauch zu machen.

Eine Anzahl der Bezirke ging aus eigener Initiative an diese Agitationsarbeit und trat an uns heran mit der Bitte um Entsendung weiblicher Referenten. In anderen Bezirken wurde vom Vorstand die Anregung gegeben und, wo es notwendig, auch die Kosten übernommen.

Den Anregungen wurde, mit zwei Ausnahmen, überall Folge gegeben und der Erfolg lohnte Mühe und Kosten. So fanden durch unsere Vermittlung, zum Teil auf unsere Anregung 35 Agitationstouren statt und außerdem eine große Reihe von Einzelveranstaltungen.

Die mündliche Agitation auf das wirksamste zu unterstützen durch die schriftliche, und damit gleichzeitig einen Beschluß des Parteitages auszuführen, wurde ein leichtverständliches Flugblatt herausgegeben, welches sich an die Hausfrauen und Arbeiterinnen gleichzeitig wandte und, indem es Bezug nahm auf die aktuellen politischen Tagesfragen, vor allem der Agitation unter den uns fernstehenden diente. Die große Nachfrage nach dem Flugblatt, es ist in 1 256 800 Exemplaren verschickt und an einer Reihe von Orten nachgedruckt, bewies, daß mit der Herausgabe einem vorhandenen Bedürfnis entgegengetreten war.

Auf vielfachen Wunsch ist deshalb ein zweites Flugblatt in Broschürenform hergestellt: „An die Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse“, betitelt, welches die Notwendigkeit der politischen Organisation sowie der politischen Betätigung der Frauen nachweist, das hoffentlich eine noch stärkere Verbreitung findet.

In Uebereinstimmung mit der Generalkommission sind Zirkulare an die örtlichen Parteileitungen und Gewerkschaftszentralstellen verschickt, in denen aufgefordert ist, die Arbeiterinnen für die Krankenkassenwahlen zu interessieren, sie zur Ausübung ihres aktiven und passiven Wahlrechtes anzubahnen. Dem Zirkular ist gleichfalls ein Flugblatt beigegeben, welches den Wert des Selbstverwaltungsrechtes nachweist und darlegt, welche Mehrleistungen der Klassen durch Statutenänderungen heute schon zu erreichen sind, sofern die Verhältnisse dieser Frage das nötige Verständnis und Interesse entgegenbringen. Eine Befolgung dieser Anregung sowie eine umfassende Verbreitung des Flugblattes soll nicht nur für die Wahl- und die Beteiligung an der Verwaltung der Klassen das Interesse der Arbeiterinnen wecken, vielmehr wird diese soziale Tätigkeit gleichzeitig das Interesse an der Arbeiterbewegung überhaupt lebendig halten.

Gleichfalls in Uebereinstimmung mit der Generalkommission ist ein Zirkular verfaßt, welches auffordert, Kinder- und Jugendkommissionen zu gründen, die, zusammengesetzt aus Männern und Frauen der Arbeiterschaft, welche sich durch ihre Tätigkeit in der Arbeiterbewegung über die nötigen Kenntnisse, das soziale Verständnis angeeignet, über die Beachtung der Kinderbeschäftigungen mitzuwachen haben. Lehrt die Erfahrung doch täglich aufs neue, daß in der schamlosesten Weise das geringe geltende Recht mit Füßen getreten wird, zum unendlichen Schaden der ausgebeuteten Kinder und — der gesamten Arbeiterklasse. Gleichzeitig mit dem Zirkular sind an die Partei- und Gewerkschaftspresse Artikel geschickt, die die Schädlichkeit der Kinderverwerbsarbeit beleuchten und die gewerkschaftlich und politisch organisierte Arbeiterschaft zur Unterstützung der bestehenden oder der zu gründenden Kommissionen aufforderten.

Die Einrichtung dieser Kommissionen ist noch zu neu, als daß es möglich wäre, heute schon einen Ueberblick über ihre Wirksamkeit zu geben. Nur von einigen Orten, die schon länger diese Tätigkeit entfalten, liegen Berichte vor über eine sehr segensreiche Wirksamkeit. Offenlich können wir im nächsten Jahre von überall her dies konstatieren.

Gleichzeitig vom Bureau gegengezeichnet und gemeinsam verfaßt wurde ein Zirkular, welches von der Generalkommission und dem Arbeiterinnenkomitee verfaßt, zur Errichtung von Besondere-Kommissionen auffordert, Kommissionen, die die Beschwerden von Arbeiterinnen über die Nichtinbezahlung der Arbeiterinnenversicherungsbeiträgen entgegennehmen, der Gewerbeinspektion übermitteln und so dem geltenden Recht Beachtung verschaffen. Ferner soll das Zirkular anregen, daß durch die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen die Arbeiterinnen über die einschlägigen Gesetzesbestimmungen unterrichtet werden.

So wie auf diesem Gebiete ein gemeinsames Arbeiten angebahnt wird, so ist auch sonst durch die tätigen Genossinnen die gewerkschaftliche Organisierung der Arbeiterinnen überall auf das wirksamste unterstützt.

Trotz der schweren Krise, die mit bleiernem Druck auf der gesamten Arbeiterschaft lastete, hatte die „Gleichheit“ am Jahres-schluß 77 000 Abonnenten.

Das lebhafteste Interesse an der Gewinnung und Schulung der Proletarierinnen in der großen Mehrzahl der Bezirke wird illustriert durch den Umfang der Korrespondenz: Es gingen im Geschäftsjahre an Briefen und Karten ein: 1200; es gingen aus: 1424. An Drucksachen gingen ein: 720; aus: 1554.

Der Erfolg dieser Agitation blieb nicht aus. Die Zahl der weiblichen Mitglieder betrug am Jahres-schluß 62 269, also Zunahme 32 801.

Jugendbewegung.

Die vom Nürnberger Parteitag einstimmig angenommene Resolution, die sich mit der vom Hamburger Gewerkschafts-kongress in derselben Sache beschlossenen Resolution inhaltlich deckt, verpflichtet die Organisationen, für eine Erziehung der Arbeiterjugend im Sinne der proletarischen Weltanschauung zu sorgen. Die Vorarbeiten für die Durchführung dieses Beschlusses sind gleich nach dem Parteitag aufgenommen worden. Parteivorstand und Generalkommission haben bereits im Oktober unter Zustimmung von Vertretern der Jugendlichen den Organisationen in einem Zirkular Anleitungen zur Ausführung der Beschlüsse gegeben. Zugleich wurde zur Leitung der Jugendbewegung die „Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands“ eingesetzt, die aus je 4 Vertretern des Parteivorstandes, der Generalkommission der Gewerkschaften und der Jugendlichen gebildet worden ist. In den einzelnen Orten wurden Jugendausschüsse gebildet, die ebenfalls aus Vertretern der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen und der Jugendlichen zusammengesetzt sind. Solche Ausschüsse bestehen heute in 311 Orten. Der Verkehr zwischen diesen und der Zentralstelle war ein recht reger. Das neugegründete Jugendorgan „Die Arbeiterjugend“ hat guten Anklang gefunden; die Zahl der Abonnenten betrug am Schluß des 2. Quartals 28 100. Im Frühjahr gab die Zentralstelle ein Flugblatt: „An die schulentlassene Jugend!“ heraus, wovon 197 000 Exemplare zum Versand kamen. Außerdem ist das Flugblatt an vielen Orten besonders hergestellt und verbreitet worden.

Die Zentralstelle ist den Jugendausschüssen auch für ihre weitere Tätigkeit mit Material und Winken möglichst zur Hand gegangen. So bei der Schaffung von Jugendheimen und deren Einrichtung. In einem Heftchen: „Vortragsthema für Jugendveranstaltungen“ sind aus den verschiedensten Wissensgebieten dem Verständnis der Jugend angepaßte Vortragsthemen zusammengestellt worden. Dabei wird zu jedem Thema geeignete Literatur empfohlen, um den Rednern die Vorbereitung zu diesen Vorträgen zu erleichtern. Ein von der Zentralstelle herausgegebener „Katalog für Jugendbibliotheken“ enthält ein Verzeichnis empfehlenswerter Literatur, die der Auffassung und den Interessen der Jugend angepaßt ist. Dabei ist insbesondere auf die finanzielle Leistungsfähigkeit der mittleren und kleineren Orte Rücksicht genommen worden. Es wurde auch Anleitung gegeben zum Arrangement von Ausflügen und Wandertagen. Endlich hat die Zentralstelle, vielfachen Wünschen entsprechend, zu billigem Preise ein Jugend-Liebesbuch herausgegeben, das in einem Anhang auch Regeln für Spiele im Freien bringt.

In allen Bildungs- und Erziehungsfragen hat die Zentralstelle den zentralen Bildungsausschuß gutachtlich gehört. Es empfiehlt sich, daß auch die Jugend- und Bildungsausschüsse in den einzelnen Orten in enger Fühlungnahme miteinander arbeiten.

Agitation.

Agitationsstoff hatte die sozialdemokratische Partei im Berichtsjahre wachlich genug. Im Herbst setzte über ganz Deutschland eine intensive Agitation ein, anläßlich der der Beratung des Reichstages unterliegenden Gewerbeordnungsnovelle. Diese Agitation wurde von Partei und Gewerkschaften gemeinsam eingeleitet und allorts gemeinsam durchgeführt. In einer Konferenz der Vorstände der Bezirks- und Landeskommissionen

wurde am 11. November vorigen Jahres das Nähere besprochen. Für die Redner dieser Versammlungen wurde eine besondere Broschüre mit Materialien zur Gewerbeordnungsnovelle herausgegeben und gemeinsam mit Materialien über den Ausbau der Arbeiterversicherung den Bezirken zur Verfügung gestellt. Nach den uns zugegangenen Berichten fanden in Deutschland 627 Versammlungen statt, die sich mit der Gewerbeordnungsnovelle befaßten.

Als das Daily-Telegraph-Interview Wilhelm's II. bekannt wurde und im deutschen Volke ein Sturm der Empörung gegen das absolutistische Regierungssystem entfacht war bis weit in die Reihen der sogen. staatsbehaltenden Parteien, stellten unsere Genossen in zahlreichen, durchweg massenhaft besuchten Volksversammlungen fest, daß die sozialdemokratische Partei die einzige Partei ist, die stets und ständig das persönliche Regiment bekämpfte. Zur Massenverbreitung wurden zwei Flugblätter herausgegeben, in denen die November-Debatten des Reichstages über das persönliche Regiment kritisch beleuchtet wurden. Dergleichen wurde der stenographische Wortlaut dieser Debatten als Broschüre herausgegeben.

Neben der Verfassungsfrage stand die Frage der Finanzreform im Mittelpunkt des politischen Lebens. In Sachen der Finanzreform und der Verfassungsfrage gab der Parteivorstand gleichfalls für die Redner Materialien als Brochüre heraus. Nach Schluß der Reichstags-sitzung wurden vier Flugblätter herausgegeben, welche die Erlebige der Reichsfinanzreform behandelten und das Verhalten der bürgerlichen Parteien geißelten. In einem derselben war die Beamtenbesoldungsfrage besonders Gegenstand der Behandlung, in einem anderen wurden „Worte und Taten des Zentrums“ gegenübergestellt.

Neben dieser die Fragen der Reichspolitik berührenden Agitation ruhte die Wahlrechtsbewegung nicht. Besonders gilt das für Sachsen und Preußen.

Zur Agitation unter dem polnischen Proletariat ließ der Parteivorstand ein besonderes polnisches Flugblatt erscheinen neben dem polnischen Kalender, für dessen Herstellung ebenso Mittel bewilligt wurden wie für die deutschen Kalender der finanzschwachen Agitationsbezirke.

Um den München-Glabbacher Lügenfabrikanten entgegenzuwirken, erschien eine neue Agitationsbroschüre mit dem Titel: „Christentum, Zentrum und Arbeiterschaft“, zu deren Bekämpfung die München-Glabbacher ein eigenes Flugblatt herausgaben. Die Broschüre „Zentrum und Arbeiterschaft“ wurde, durch neues Material ergänzt, wieder aufgelegt.

Agitationskalender werden alljährlich in 26 Agitationsbezirken herausgegeben.

In 19 Agitationsbezirken werden fast durchweg monatlich Agitationsblätter herausgegeben, die sich hauptsächlich an die ländliche Bevölkerung wenden.

Neueste Nachrichten.

Eine neue große Marinevorlage in Sicht.

Berlin, 18. Aug. Von einer hiesigen Korrespondenz wird die Nachricht verbreitet, daß dem Reichstage im Herbst eine neue große Marinevorlage zugehen werde. An unterrichteter Stelle wird erklärt, daß diese Nachricht vollkommen aus der Luft gegriffen ist. (Auf solche Dementis ist erfahrungsgemäß nichts zu geben. R. d. B.)

Die Einnahmen der preußisch-hessischen Bahnen.

Berlin, 18. Aug. Die Betriebseinnahmen der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen haben der „Nordd. Allg. Zeitung“ zufolge im Juli 1909 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 3,2 Millionen oder 5,46 Prozent, im Güterverkehr 3,5 Millionen Mark oder 3,38 Prozent mehr und insgesamt nach Abzug einer Mindereinnahme aus sonstigen Quellen 5,9 Millionen oder 3,45 Prozent mehr betragen. Die Zahl der Sonntage und Werktage war in beiden Jahren gleich.

Termin für die Nachwahl in Koburg.

Koburg, 18. Aug. Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Koburg ist auf den 11. Oktober festgesetzt.

Die Wahlen in Persien.

Teheran, 18. Aug. Die Wahlkommission veröffentlicht die Namen der 55 Urwähler mit dem früheren Parlamentspräsidenten Ghescham es Saltaneh an der Spitze. Tagijada, der aus Aserbeidschan gekommen ist, erlangte verhältnismäßig wenig Stimmen. Das Resultat der sofort erfolgenden Abgeordnetenwahl liegt in zwei Tagen wahrscheinlich vor. Die Wahlen werden beschleunigt, weil man hofft, nach der Eröffnung des Parlaments werde sich das Land schnell beruhigen.

(Weitere Telegramme auf Seite 7.)

weil Vorrat...
3 Liter 4.90
88
95
4132
1/2, 1/4, 1/8
8, 10, 13, 16
1/16, 1/32
8, 6
durchweg 95
28
1/2, 1/4, 1/8
19, 25, 35
95, 78
extra 58
19, 13
24, 18
baldern 5.75
38
35, 28
6
68
26, 24
38
18, 16
38
1.25, 95
48
48, 38
1.95
58, 28
58, 38
58
1.95
eine Lieferung
spricht.
Stück 100 Stück
15.75
25.
3.50
5.50
7.
4.90
en:
athreiners
die Firma
4184
beverberial
bermann bei hohen
interessenten erho
durch
terer, Durlach
d Verkauf
getragene Derr
anfieder, Sch
aber nur
im Schwab
raße 7, Eing
aderstraße
m wachen u
rd angenommen
rgt bei
wischer. 44.

Politische Uebersicht.

Gendarm Münter.

Aus Essen wird geschrieben: Heute vor vierzehn Jahren, am 17. August 1895, verurteilte das hiesige Schwurgericht den Bergarbeiterführer Ludwig Schröder, den damaligen Führer des alten Bergarbeiterverbandes Johann Meyer und noch fünf weitere Angeklagte zu mehrjährigen Zuchthausstrafen, weil sie für schuldig befunden wurden, meineidig zu sein. Alle sieben Verurteilten haben ihre Strafe bis auf den letzten Tag verbüßt müssen. Sie hatten in einem Preßprozeß bestritten, der Gendarm Münter habe nach der Auflösung einer Bergarbeiterversammlung in Bantau dem Ludwig Schröder einen Stoß in den Rücken versetzt, sodas Schröder zu Boden gefallen sei. Münter stellte das in jenem Prozeß und später auch in der entscheidenden Verhandlung vor dem Schwurgericht eidlich in Abrede, und obgleich mehrere andere Zeugen unter ihrem Eide genau dasselbe bekundeten wie Schröder und Genossen in dem Preßprozeß, wurden die Angeklagten schuldig gesprochen und ins Zuchthaus geworfen.

Schon damals fehlte es nicht an Stimmen — und ein großer Teil der Presse trat ihnen bei —, daß die Angeklagten zu unrecht verurteilt worden seien, doch hatte Rechtsanwalt Dr. Niemeyer mit seinen Anträgen auf Wiederaufnahme des Verfahrens keinen Erfolg, weil der Gendarm Münter bei seiner eidlichen Aussage blieb.

Münter fand später in Berlin Anstellung als Magistratsbureauassistent. Gegen ihn — den damaligen Hauptbelastungszeugen — ist nunmehr ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, weil er es unternommen haben soll, Zeugen zu unehrenhaften Aussagen zu verleiten, weil er andere Zeugen veranlaßt haben soll, falsche eidesstattliche Versicherungen abzugeben, und weil er den Versuch gemacht, Zeugen zu beeinflussen. In diesem Verfahren kam auch zur Förderung, daß Münter neben seinem Amte fremde Rechtsangelegenheiten besorgte und daß er in diesen von ihm besorgten Angelegenheiten als Zeuge immer eine höchst merkwürdige Rolle gespielt habe. Auf Grund dieser Feststellungen, die die Glaubwürdigkeit Münters schwer zu erschüttern geeignet sind, hat Rechtsanwalt Dr. Niemeyer einen neuen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt. Herr Dr. Niemeyer hegt die feste Ueberzeugung, daß es ihm gelingen werde, die Glaubwürdigkeit Münters, auf dessen Zuverlässigkeit hin das Schwurgericht damals sein Urteil fällt, zu erschüttern und die Freisprechung der Angeklagten, von denen mehrere schon längst gestorben sind, herbeizuführen.

Ein Kind als Steuerzahler.

In der Zeit vom Mai bis 1. August ds. Js. war in Württemberg bei Neuf (Abeinland) ein eben aus der Schule entlassener Knabe aus Weissenberg (Kr. Neuf) bei einem Milchhändler als Arbeitsjunge in Dienst bei 7,50 Mark Monatslohn. Nach seinem Dienstantritt schrieb seine Eltern an das Bürgermeisteramt Württemberg um Zusage des Anmeldebescheines für ihr Kind und legten für Rückporto eine 10 Pf.-Marke bei. Einige Tage darauf erhielt sie vom Bürgermeisteramt Württemberg einen Nachnahmebrief über 60 Pf., die sie natürlich zahlten. Der Brief enthielt den Anmeldebeschein für den Jungen und die lakonische, schriftliche Mitteilung: „An Steuern wurden 50 Pfennig nachgenommen.“ Wofür im ganzen 60 Pf. nachgenommen, war nicht angegeben.

Ein Kind von 14 Jahren mit 90 Mk. Jahresverdienst wird mit 2,40 zur Steuer veranlagt, während viele unserer Agrarier in Preußen steuerfrei bleiben. Höher gehts wohl nimmer. — Dabei hat der Vater des Jungen noch für 8 Kinder unter 14 Jahren zu sorgen.

Wess' Brot ich ess, dess' Lied ich sing.

Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Dr. Böhm in e ist zum Syndikus des „Deutschen Bauernbundes“ berufen worden und wird deshalb das Opfer bringen, aus der

„Wirtschaftlichen Vereinigung“ auszutreten, und künftig im Reichstage als „Wildler“ zu fungieren. Der Abg. Böhm hat sich trotz seiner Jugend schon als überaus wandelbarer Mann gezeigt. Zuerst stand er in den Diensten des „Bundes der Landwirte“, dann trat er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Dienst des „Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie“; ob man dort mit seinen wissenschaftlichen Leistungen nicht zufrieden war, ist uns nicht bekannt, jedenfalls dauerte seine Verbindung mit dem Reichsverband nicht sehr lange. Jetzt hat Herr Böhm in das liberale Lager hinüber gewechselt, und er wird den liberalen Bauernbündlern gewiß genau so eifrig dienen, als er den konservativen Bündlern und der mehr frei-konservativen Liebertgarde gedient hat. Im Reichstage hat er sich eigentlich nur durch seine dummdreisten Angriffe auf die Sozialdemokratie bemerkbar gemacht.

Ausland.

Ein genossenschaftlicher Postbetrieb ist in Paris von den gemäßigten Postbeamten unter Leitung des Genossen Simonet ins Leben gerufen worden. Die „Laborieuse“ (Arbeitsame) wird sich mit der Verbreitung von Zeitungen und Drucksachen, der Einziehung von Geldern und die anderen nicht unter das Postregal fallenden Aufgaben befassen und natürlich die genossenschaftlichen, gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterorganisationen sofort als Kunden haben. Der Betrieb wird kommunalistisch organisiert: gleicher Tagelohn von 5 Francs und gleiche Verteilung des Ueberschusses an alle, auch später einzustellende Hilfskräfte. Wir wünschen bestes Gedeihen!

Von der spanischen Generalfreiweltbewegung erzählt Gen. Magin Vidal y in der „Humanite“, daß außer in Barcelona noch in 58 Städten Kataloniens die völlige Arbeitseinstellung durchgeführt war. In vier Städten hatte ein revolutionäres Komitee das Stadthaus besetzt und sich der öffentlichen Gewalt bemächtigt, so auch in Alcoy in der Provinz Valencia. Hier, wie an einer Reihe anderer Orte, hinderte man den Transport der Truppen und schlug sich mit der bewaffneten Macht. In Madrid, Valladolid, Bilbao und einer ganzen Reihe anderer Städte waren gleichfalls Streiks, die aber bald unterdrückt wurden. Uebrigens gibt dieser Bericht viel geringere Verluste an, als sie bisher bekannt waren. Danach gab es in Barcelona nicht hunderte Tote, wie die Presse erzählte, sondern 4 Tote, 73 Verwundete auf Seiten der Regierung, 32 Tote, 126 Verwundete im Volke, daneben noch 4 Tote, 17 Verwundete vom Roten Kreuz. Verhaftet wurden am 1. und 2. August 386 Personen, doch dauerten die Verhaftungen ständig fort. Auch anderwärts gab es Gefallene und viele Verhaftungen. So wurden in Bilbao einige 80 Genossen, in anderen Städten 56, 60 usw. festgenommen. Der in Madrid verhaftete Genosse Iglesias soll wieder gegen Pauton freigelassen sein. — Charakteristisch ist es, daß die Truppen, die schon vorher in Barcelona gelegen hatten, sich weigerten, aufs Volk zu schießen. Die von auswärts kommenden waren dagegen genügend aufgebracht, um ihre „Pflicht“ zu erfüllen. Auch wandten Geistliche und Mönche den Eid an, in Zivilkleidern von Balkons und hinter Barrikaden nach den Soldaten zu schießen, was das ausländische Volk nach Möglichkeit verurteilt. So wurden sie gereizt und für die Unterdrückung brauchbar.

Badische Politik.

Nach Regierungshilfe.

Schreit jetzt schon die Zentrumspreffe in ihrer Angst über die immer weiter um sich greifenden Erregung vieler bisheriger Zentrumsmitglieder. Allen Ernstes wird in einem Artikel des „Freiburger Boten“ der badischen Regierung zugemutet, die „Lügen“ der sozialdemokratischen und liberalen Presse über die Reichsfinanzreform zurückzuweisen. Wörtlich heißt es:

Wer macht dem Lügen spiel über die Reichsfinanzreform endlich ein Ende? Diese Frage drängt sich auf alle Lippen; aber es erfolgt keine Antwort. Es ist nicht den k-

bar, daß irgendwo in Deutschland so viel und dringender Anlaß zu dieser Frage geboten wäre, wie in Baden. Hier wird es unbeschreiblich toll getrieben. Und die Liberalen Kreise, welche dieses Treiben begonnen haben und fortsetzen, stehen der Regierung nahe. Fast jeder Tag bringt neue Proben ungläublicher Entstellungen urchtandlich, nachweisbarer Tatsachen, hagerfüllter Verleumdung des Zentrums wegen seiner ausschlaggebenden Mitarbeit zum Aufstehen kommen der Reichsfinanzreform. . . .

Der Regierung steht die „Karlsruher Zeitung“ zur Verfügung, durch welche sie direkt und indirekt Meinungsäußerungen an die Öffentlichkeit bringen kann. In einer Reihe von Fällen hat sie schon in positiver Diskussion eingegriffen, in welchen ein dringender Grund dazu vorlag, in Zurückhaltung angezeigt gewesen wäre. Hier aber schmeißt sie, obwohl sie dringenden Anlaß hätte, auch hier ein Wort der Abwehr zu finden. Sind denn, muß man fragen, nicht auch die Bundesregierungen an dem Zustandekommen der Finanzreform beteiligt wie Zentrum und Konservativen? Wenn nicht, warum nicht auch die Schlechtigkeit der Regierung, auch der großherzoglich badischen Regierung? Muß nicht die großherzogliche Regierung, wie die anderen Bundesregierungen, froh darüber sein, daß die Finanzreform mit Hilfe des Zentrums zustande gekommen ist? Wie die anderen Regierungen, so hätte auch sie über die Schwierigkeiten garnicht hinaussehen können, welche aus dem Zustandekommen der Finanzreform erwachsen wären. Sie sollte es darum einfach als Ehrenpflicht betrachten, der verantwortlichen Sache einen Dämpfer aufzusetzen.

Das ist eine glatte Vanfroterklärung. Wenn das Zentrum sich auch nur einigermaßen sicher fühlte und seinen Schwimdelargumenten Zugkraft zurätte, würde kein Zentrumsblatt es gewagt haben, einen solch jämmerlichen Hilferuf an die vom Zentrum seit Jahr und Tag in gehässigster Weise angegriffene Regierung zu richten. Uebrigens ist es eine Nichtswürdigkeit, der Regierung zugunsten, die Schwimdelereien und Lügereien der Zentrumspreffe zu decken. Es ist schon Schmach genug, daß die verbündeten Regierungen vor dem Schnapsblod die Segel gestrichen haben.

Dieser Angst- und Schmerzensschrei des „Freiburger Boten“ zeigt klar und deutlich, daß alle Sieges- und Jubelberichte der Zentrumspreffe eitel Gesunkener sind und daß es im Volke draußen gährt wie nie zuvor. Um so intensiver muß jetzt von uns in die Agitation eingegriffen werden. Diesmal können die schlaunen Zentrumsjournalisten nicht entweichen; ihr Verrat an den Volkswirtschaften ist zu offensichtlich, als daß er beschönigt werden könnte.

Zentrumschristlicher Sauerdenton.

In einer Polemik gegen die „Badische Landeszeitung“ schreibt der von einem katholischen Geistlichen redigierte „Bad. Beobachter“:

„Diese Auslassung bestärkt uns nur wieder, wie verlogen und feig die liberale Journalistik sein kann. Den Gegner nicht zu Wort kommen zu lassen, Flegel und Käsel verteilen, die Wahrheit feige verdrängen, das ist zugeht das System liberaler Journalistik. Uns eckelt ob dieser Geschicht, deren Haupteigenschaft die Feindschaft gegenüber der Wahrheit ist. Diese Feindschaft müssen noch mehr begünstigt werden, als sie es schon sind.“

Wir nehmen von dieser Polemik des „Bad. Beob.“ nur deshalb Notiz, um sie ihm, wenn er wieder den politischen Anstandslehrer spielen will, unter die Nase zu halten.

Noch ein Mandatsmüder.

Der bisherige natl. Abgeordnete für den Bezirk Müllheim, Dr. Hankenhorn, hat die Wiederannahme einer Kandidatur mit der Begründung abgelehnt, daß er nicht mehr in der Lage sei, ein Doppelmandat auszuüben. In seiner Stelle dürfte voraussichtlich Bürgermeister Roger von Lannen kirch als Landtagskandidat seitens der Nationalliberalen aufgestellt werden.

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

191

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Und Herr Schmendel nahm die Pfeife aus dem Mund, lehnte sich in seinen Stuhl zurück und begann mit einem drohenden Waf, während seine drei Gefellen den Chor bildeten.

Guten Morgen Spielmann, Wo bleibst du so lang? Da drunten, da droben, Da tanzten die Schwoben Mit der kleinen Killecia, Mit der großen Kummum. Da kamen die Weiber Mit Sigheln und Scheiben, Und wollen den Schwoben Das Tanzen vertreiben Mit der kleinen Killecia, Mit der großen Kummum.

Gelt, Ihr Herren, das ist ein schönes Lied! rief Herr Schmendel, nachdem er als Finale den Tisch mit seinen beiden Füßten bearbeitet hatte, daß die Läufer zu tanzen begannen.

Gehr schön, sagte Berger; wissen Sie noch mehr dergleichen?

Hundert, sagte Herr Schmendel; aber der Cotterby weiß die schönsten. Singt mal eins solo, Cotterby.

Der Ägypter lächelte bescheiden selbstgefällig, drehte seinen kleinen schwarzen Schnurrbart und fuhr sich mit der Hand durch sein dunkles, von Fett glänzendes Haar, lehnte sich in seinen Stuhl zurück, drückte die Augen halb zu und begann mit einer angenehmen Tenorstimme:

Es hatte ein Bauer ein schönes Weib, Die blieb so gern zu Haus, Sie hat oft ihren lieben Mann, Er sollte doch fahren hinaus,

Er sollte doch fahren in's Heu. Er sollte doch fahren in's Sa, ha, ha, ha, ha, ha; Heibideldel, Juchheijasa! Er sollte doch fahren in's Heu.

So, ho, ho, hol lachte Direktor Schmendel, das Lied ist gut, sehr gut. Das erinnert mich an eine hübsche Geschichte, die ich den Herren doch erzählen muß. Ihr könnt hernach weiter singen, Cotterby!

Der Ägypter schien diese Unterbrechung etwas übel zu nehmen; aber Herr Schmendel bemerkte es nicht oder wollte es nicht bemerken. Er tat einen tiefen Zug aus seinem Glase und sagte zu dem Schenkmädchen, das der Gesang oder die Anwesenheit des jungen vornehmen Fremden wieder an den Tisch gelockt hatte: Gehen Sie ein bißchen weiter weg, mein Schatz. Die Geschichte, die Direktor Schmendel erzählen will, ist keine Geschichte für junge Mädchen.

Die hübsche Kleine wurde bis über die Ohren rot und entfernte sich schleunig mit einem Blick auf Oswald. Herr Schmendel räusperte sich, lehnte sich vornüber auf den Tisch und begann mit einer Stimme, die in diesem gedämpften Ton noch besser klang, als gewöhnlich:

Meine Herren, Sie wissen: es gibt für den denkenden Menschen zwei Arten von Frauenzimmern, solche, die dienen, und solche, die sich bedienen lassen. Aber für die Liebe existiert dieser Unterschied nicht, denn die Liebe beherzigt sie Beide. Diese Erfahrung habe ich nun zwar des Oesteren in meinem Leben gemacht, niemals aber ist es mir so deutlich demonstriert worden, als vor einigen — hier sah sich Herr Schmendel scheu um, ob auch kein unberufenes, besonders weibliches Ohr die chronologische Notiz, die er zu geben im Begriffe war, auffangen könnte — zwanzig Jahren in Petersburg. Ist einer von den Herren je in Petersburg gewesen?

Man verneinte die Frage. Wie kamen Sie nach Petersburg, Herr Direktor? sagte ein Nichtenauer Bürgersohn, der sich mittlerweile der Gesellschaft angeschlossen hatte.

Beim Schmendel, erwiderte der Direktor im Ton der Belehrung, darf man sich nimmer wundern, wenn er an einem Orte gewesen ist. — Petersburg, meine Herren, ist eine schöne Stadt, was Sie schon daraus erkennen können, daß die Paläste des Kaisers und aller Großen aus blankem, blauem und weißem Eis erbaut sind.

Wie ist denn das möglich? fragte der Bürgersohn, die müssen doch im Sommer schmelzen.

Im Sommer? sagte Herr Schmendel, ohne sich einschüchtern zu lassen, im Sommer? Ja, da kommen Sie schon an! Ich sage Ihnen, Herr, es gibt in Petersburg keinen Sommer. Schnee und Eis und Eis und Schnee das liebe lange Jahr hindurch von Sylvester bis wieder Sylvester.

Also: wir waren in Petersburg und es gefiel uns doch sehr gut — uns, das heißt, der berühmten Kunstfreier-Gesellschaft meines Onkels und damaligen Direktors Franz Schmendel, in welcher ich als Herkules engagiert zu sein die Ehre hatte. Ich kann wohl sagen, daß wir Furore machten, besonders unsere Pferde; denn die Russen kennen Pferde nur von Sörenspäde; höchstens daß der Kaiser vielleicht zwei oder drei zottige, wie große Hunde aussehende Tiere in seinen Ställen hat. Alle übrigen fahren, wie ich schon bemerkte, nur mit Rentieren, selbst die Kavallerie darauf angewiesen, und ich versichere Sie, meine Herren, daß so ein russischer Garde-Kürassier-Leutnant auf seinem Rentierhengst sich gar nicht so übel ausnimmt.

Wir hatten ganz ungeheuren Zulauf. Der Kaiser und der ganze Hof waren jeden Abend in unserm Zirkus. So Majestät applaudierte so wütend, daß er alle fünf Minuten ein neues Paar weißer Glaceehandschuhe anziehen mußte, weil sie die andern zerflakt hatte. In den Zwischenakten hatte ich an der Tür der kaiserlichen Loge zu stehen, um Se. Majestät hinter die Coulissen und in die Pferdefälle zu führen, wo Allerhöchstdieselbe den besten Pferden huldvoll auf den Hals zu patzen und den hübschsten Damen der Gesellschaft in die Wangen zu kneifen geruhte. Vor allem aber hatte ich mich der Gunst des Kaisers zu erfreuen. Warum, weiß ich selbst nicht; aber so viel ist

haben hier uriniert!", was der Angebrüllte energisch bestritt. Nimmels drang sofort auf den Aktuar ein, bogte fortwährend auf ihn ein und geriet ihn unter Hüften und Stößen nach dem Arrestlokal. Vorher äußerte sich der Mensch zu dem älteren Schuttmann: „Heute Abend suche ich noch einen.“ Der also Mißhandelte protestierte natürlich gegen diese in Russland übliche Arrestierung, wobei ihn der Schuttmann anbrüllte: „Ich bringe dich ums Brot und führe dich dem Bezirksamt vor!“ Als der Aktuar seine Freiheit verlangte, holte der Hüter der Ordnung einen Farrenschwanz und schlug 13mal auf den Wehrlosen ein, bis er beinahe zusammenbrach. Ein Glück für den uniformierten Schinder war es, daß der halb Ohnmächtige mit seinem linken Arm die Schläge abfang, sonst wäre ihm unbedingt der Schädel zertrümmert worden. Durch die Hilferufe sammelten sich mehrere Personen vor dem Wachtlokal an und verlangten, daß die Quälerei eingestellt wird. Erst nach anderthalb Stunden erschien ein älterer Schuttmann, welcher die Situation überfah und dem Geschlagenen die Freiheit wiedergab. Mühsam schleppte er sich nach Hause. Er konnte bereits 8 Tage lang seinen zerfetzten Arm nicht gebrauchen. Auch der Hals und der Rücken zeigten heute noch blutunterlaufene Stellen. Der untersuchende Arzt selbst gibt zu, daß diese 13 Hiebe einen Bruch des Schädels zur Folge gehabt hätten, wenn dieselben mit dem Arm nicht aufgefangen worden wären.

Das Feige an der Sache ist nun, daß der Schuttmann den Mut nicht fand, diesen Fall anzuzeigen. Wie ist es möglich, daß man einen solch unqualifizierten, zum Schuttmann gänzlich unbrauchbaren Menschen ein solches Amt anvertraut? Wie ist es möglich, daß gerade diese Pflanze aus dem katholischen Arbeiterverein ausgewählt wurde? Der Mann hat von der Strafenordnung keine blasse Ahnung. Es sei hier an die Worte eines alten Obersten von der Schuttmannschaft erinnert: „Ihr seid nun ausgebildet und geht auf eure Posten, wo man euch als Schlichter, Berater und Wegweiser hinstellt. Ich warne euch vor allen Dingen, keinen wehrlosen Mann zu schlagen, wer es trotzdem tut, ist eine uniformierte Bestie!“ So sprach ein im Dienste ergrauter Mann.

Zum Schluß möchten wir noch anfragen, was jener Herr vom Rathaus damit meinte, als er sprach: „Wäre er heimgegangen, wäre es nicht passiert!“ Kommt es nicht auch Bürgern vor, daß einmal einer länger sitzen bleibt?

Ettenheim, 18. Aug. Diphtherie. In unserem Nebenort Ettenheimweiler wurde wegen epidemischen Auftretens der Diphtherie die Volksschule geschlossen. Ebenso mußte wegen des schweren Charakters der Krankheit die Fortbildungsschule geschlossen werden.

Vörsach, 18. Aug. Selbstmord. Eine anscheinend geistesgestörte, etwa 30 Jahre alte Frauensperson, deren Identität noch nicht festgestellt ist, warf sich gestern Mittag vor die Lokomotive eines in die Station fahrenden Güterzuges. Es wurden ihr beide Beine zermalmt und nach kurzer Zeit verchied sie.

— Unglücksfall. Infolge Verührung mit der Starkstromleitung wurde gestern Vormittag dem Maschinist Häuslin in der Großmannschen Fabrik in Drombach getötet.

Mannheim, 18. Aug. Die Zahl der Mordversuche vermehrt sich fast fortwährend. Während sich am Sonntag drei Personen das Leben nehmen wollten, versuchte es in vergangener Nacht ein 20jähriger stellenloser Kaufmann in den U-Quadranten. Der junge Mann kam gegen 11 Uhr anscheinend etwas betrunken nach Hause und fing mit seiner Mutter, einer Witwe, einen Wortwechsel an. Er schloß sich darauf in sein Zimmer ein und versuchte sich mittelst eines Revolvergeschusses das Leben zu nehmen. Die Kugel ging jedoch fehl. Dann drehte der junge Mann den Gasfahnen auf. Durch den Schuß wurden die Leute im Hause aufmerksam und hielten den Menschen von seinem Vorhaben ab, worauf der sich wie toll gebärdende junge Mann vermittelst Sanitätswagens ins Allgemeine Krankenhaus gebracht wurde.

Aus Freiburg.

Freiburg, 18. Aug.

Protest gegen den Steuerraubzug.

Wer vorgestern Abend erst zur festgesetzten Stunde in das stoloffsam eintrat, mußte sich mit einem Stechplatz begnügen. Es war nicht nur der letzte Stechplatz, sondern auch der letzte Stechplatz ausgefüllt. Es waren über 1000 Personen anwesend, trotzdem das Zentrum seine Getreuen zu einer Versammlung in den Löwenstiller eingeladen hatte. Der Vorsitzende stellte aber fest, daß trotzdem eine Anzahl Zentrumsarbeiter erschienen seien. Der Referent Genosse Böhle führt zunächst aus, daß er im Jahre 1887 die Karnevalsreden in Freiburg mitgemacht habe. Damals, wie 20 Jahre später im Jahre 1907, hat es die Regierung verstanden, mit Hilfe der Nationalliberalen und der nationalen Phrasen den Sieg über die Sozialdemokraten zu erringen. Genau wie damals erfolgte nach dem nationalen Kummel die Ernüchterung, als die Rechnung präsentiert wurde. Bei den Wahlen 1907 hat die Regierung erklärt, daß keine neuen Steuern gefordert werden, die Regierung hätte aber gewußt, daß dies nicht wahr sei. Aber das Volk zu belügen, sei auch in Regierungskreisen nicht verpönt. Die neuen Steuerentwürfe kamen. Die Liberalen seien bereit gewesen, 400 Millionen indirekte Steuern zu bewilligen und 100 Millionen Besteuern. Die Liberalen seien so naiv gewesen, zu glauben, daß die Konservativen ihnen auf diesem Gebiete Konzessionen machen. Die Liberalen hätten auch nicht gemerkt, wie die Konservativen und das Zentrum Schindluderpolitik mit ihnen trieben. Bei der Erbschaftsteuer fiel die Entscheidung. Der Liberalismus wurde ausgeschaltet. Als es dem Zentrum gelungen war, wieder zur Macht zu kommen, hat diese Partei alles vergessen, was bei den letzten Wahlen versprochen wurde. Man schuf Steuern auf alle möglichen Dinge, durch welche die unteren Schichten auf das schwerste getroffen werden. Durch die Zölle, Steuern und durch die Verteuerung der Lebensmittel werden die einzelnen Familien bis zu 300 Mk belastet. Das Zentrum hat im Jahr 1907 vor der ganzen gesitteten Welt versprochen, keine Steuern zu schaffen, welche den kleinen Mann und den Mittelstand treffen. Wenn den Arbeitern jetzt die Augen nicht aufgehen über den wahren Charakter dieser „Volkspartei“, dann ist ihnen nicht mehr zu helfen. Das Zentrum hat alle Steuern bewilligt, welche es bei den Wahlen bekämpft hat. Bei den Wahlen hat das Zentrum erklärt, daß die Sänapflichtbesgabe beseitigt werden muß. Jetzt haben sich die Zentrumsler mit den Konservativen verbunden, um die Liebesgabe zu erhalten. Das Zentrum hat gegen die Beseitigung der Einfuhrzölle gestimmt. In einer Zeit, wo man nicht weiß, woher Geld nehmen, gibt man Aus-

fuhrpräntien auf Getreide, nur damit die Junfer Hungersnotpreise für ihr Getreide erzielen. Das Zentrum hat die Interessen der Arbeiter und des Mittelstandes mit Füßen getreten. Durch die Tabaksteuer werden tausende von Arbeitern brotlos. Kein anderes Kulturland hat eine solche Last von indirekten Steuern wie Deutschland. Mehr wie die Raubritter jemals zusammengehören konnten, holen sich deren Nachkommen durch die indirekten Steuern. Junfer und Pfaffen haben sich verbündet, um den Raubzug zu vollenden. Festgesetzt muß aber auch werden, daß die Liberalen auch bereit gewesen wären, dem Volk ebenso viel Steuern aufzuhalsen. Die einzige Partei, die mit aller Energie die Rechte und die Interessen des Volkes vertreten hat, ist die Sozialdemokratie. Bei der jetzigen Situation muß jeder herausstreiten. Ein jeder muß eintreten in die Reihen der organisierten Kämpfer.

Der Vorsitzende Genosse Niedmiller forderte dann auf, den „Volksfreund“ zu abonnieren. Trotz wiederholter Aufforderung meldeten sich keine Gegner zum Wort. Gen. G r u m b a c h wies darauf hin, daß das Zentrum den politischen Gegner persönlich herunterreißt, um die Augen des Volkes vom Kern der Sache abzulenken. In langen Reden sucht man sich reinzuwaschen. Jetzt verlange die Zentrumsparlei sogar, daß die Regierung auf ihre Seite treten soll, die Zentrumsleute verlangen Regierungsschutz, während sie sich aufs höchste entrüsten, wenn der Schutz der Regierung einer anderen Partei zuteil wird. Er forderte auf, tüchtig zu arbeiten, damit am 21. Oktober die Abrechnung gehalten werden kann. Nachdem der Gesangsverein „Freundschaft“ die Internationale gesungen hatte, konnte der Vorsitzende die imposante Versammlung schließen.

Zentrumsstatistik.

Der „Freiburger Vote“ weiß von der gestrigen Versammlung nichts zu berichten, als daß Genosse Böhle gesprochen hätte. Man sehe ihm an, daß er ein „wohlhabender Bourgeois“ sei, den die neuen Steuern nicht treffen. Der „Vote“ will ja offenbar damit die Wirkung der Rede und der Versammlung abschwächen. In Wirklichkeit ist aber die Leistung des „Vote“ ein Zugeländnis, daß durch die neuen Steuern die bestehenden Leute nicht betroffen werden. Oder werden nur die bestehenden Sozialdemokraten nicht getroffen?

Ferienstrafkammer.

Zuhälterei. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde der 23jährige Tagelöhner Heinrich August Mayer von Freiburg wegen Zuhälterei zu 4 Monaten Gefängnis abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

It Zwiden ein Glücksspiel? Gegen Hotelier Wisk. Heinrich Trescher von hier wurde Anlage wegen Duldung von Glücksspielen (§ 285 d. Str.-G.-B.) erhoben. Eine Stammischgesellschaft, die in dem von dem Angeklagten geleiteten Hotel ihr Heim aufgeschlagen hatte, fröhnte öfters dem Kartenspielen „Zwiden“ und „Ditschen“, beide bekanntlich Spiele, die an die Denkerkraft und Kombinationsgabe auch nicht die geringsten Anforderungen stellen. Ab und zu beteiligte sich der Hotelier selbst an dem „geistreichen“ Spiel, bei dem die Einsätze nicht sehr hoch waren, es aber doch vorlam, daß einzelne der Spielratten an einem Abend bis zu dem Betrage von 15 Mk. gerupft wurden. Das Schöffengericht sprach seinerzeit den Wirt frei. Eine andere Auffassung behauptete heute die Strafkammer. Sie hielt die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Verurteilung für gerechtfertigt, das schöffengerichtliche Urteil wurde annulliert und T. zu 10 Mk. Geldstrafe und zu den Kosten verurteilt.

Der Nutzen der Organisation.

Es gibt immer noch Arbeiter und ganz besonders sehr viele Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen, welche den Wert der Organisation nicht kennen oder gar bestreiten. Sind die Arbeitsverhältnisse schlecht, dann sagen sie: „Es nützt doch nichts“; versehen sie aber, daß in anderen Verufen und Betrieben die Verhältnisse besser sind, dann wollen sie nicht gelten lassen, daß das auf die Organisation zurückzuführen ist. Nun weiß man, daß, wenn in einem Beruf ein großer Teil der Berufsangehörigen organisiert ist, auch die anderen davon Nutzen ziehen. Ein typisches Beispiel aber, wie es dort aussieht, wo die Arbeiter nicht organisiert sind, findet man in den beiden Seidenwebereien in Freiburg. Während in den letzten 10 bis 20 Jahren die Lebensmittelpreise rapid gestiegen sind, haben auch hier die meisten Verufe durch ihre Organisationen Lohnerhöhungen erzielt. Freiwillig wurde niemanden etwas zugestanden. Bei den Herren Mez aber sind die Löhne heute eher noch geringer als damals. Bei jeder technischen Verbesserung wurden die Löhne der Arbeiter herabgedrückt; oft auch ohne solche Verbesserungen. Gleiche Löhne wie vor 10 Jahren bedeutet aber ein Herabsinken der Lebenshaltung. Um zu zeigen, wie es in diesen Betrieben aussieht, wollen wir hier den Verdienst der dort beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen bekannt geben:

Spulerinnen verdienen im Monat 1,80 bis 2,40 Mk., Zwirnerinnen, Haspelerinnen, Stränglerinnen unter 16 Jahren 1,20 bis 1,20 Mk., solche über 16 Jahre verdienen Anfangslohn 1,20 bis 1,20 Mk., Höchstlohn 1,60 Mk. Unter diesen findet man Arbeiterinnen, welche schon 30 Jahre im Geschäft tätig sind und noch nicht mehr als 1,50 bis 1,80 Mk. verdienen haben. Der Lohn für gefärbte Couleurfärber beträgt 2,70 bis 3,50 Mk., für Handarbeiter in der Couleur 2,50 bis 3,10 Mk., in der Schwarzfärberei 2,40 bis 2,75 Mk. In der Kartonnage erhalten jugendliche männliche Arbeiter 1,20 Mk., ältere 2,40 bis 3 Mk. Der höchste Lohn beträgt also 3,50 Mk. Diesen Lohn erhalten aber nur einige wenige Arbeiter; das Gros der Arbeiter hat Löhne von 2,40 bis 2,75 Mk. In der Kartonnage erhalten jugendliche als 1,50 Mk. verdienen.

Daß die Herren Mez ganz genau wissen, daß die Lebensmittelpreise gestiegen sind, beweist die Tatsache, daß sie in ihrer Speiseanstalt einen Preisaufschlag von 10 Pf. pro Tag einführen. Bis jetzt mußte dort für das verabreichte Essen 45 Pf. bezahlt werden, von nun ab kostet es aber 55 Pf. Wer aber glaubt, daß die Firma, deren Inhaber mehrfache Millionäre sind, auch etwas an Lohn zulegen will, der irrt sich; im Gegenteil. Den Spulerinnen, welche im Monat 1,80 bis zu 2,40 Mk. verdienen, wurde bekannt gegeben, daß sie von jetzt ab pro 100 Spulen 3/4 Pf. weniger erhalten als bisher. Diese Lohnkürzung wird eingeführt, ohne daß sie durch eine technische Verbesserung begründet werden kann; wahrscheinlich befürchtet die Firma, daß, wenn die anderen Arbeiterinnen hören, daß jemand mehr als 2 Mk. verdient, ihre Begehrlichkeit ebenfalls wächst.

So wie die Löhne, so sind auch die Arbeitsverhältnisse im Allgemeinen. Die Arbeitszeit beträgt noch 11 Stunden und für

einen Teil 10 1/2 Stunden. Nach Geschlechtern getrennte Ankleideräume gibt es nicht. Die Aborte sind in schlechtem Zustand; die Spülung funktioniert meistens nicht. Die Behandlung erinnert oft an den Kaiserhof. Aber alles lassen sich diese Arbeiter und Arbeiterinnen gefallen. Sie sind zu tief gedrückt, um sich noch aufzuffen zu können. Diejenigen, deren Vorfahren schon im Geschäft tätig waren, sind so degeneriert, daß von ihnen eine energische Handlung nicht mehr erwartet werden darf. Kommen junge Arbeitskräfte von außen, so bleiben sie nicht lange. Nicht einmal die Italienerinnen bleiben in diesem „Eldorado“. Daß die Fabrikhaber zu den „ganz Frommen“ gehören, zwar evangelischer Obervang, sei nur nebenbei bemerkt, um zu zeigen, daß die frommen Ausbeuter auch nicht besser sind als die anderen.

Ein schweres Stück Arbeit hat hier die Organisation noch zu leisten; sie muß ihr Augenmerk auf diejenigen richten, welche noch nicht ganz ausgefressen sind und vor allem auf den Nachwuchs. Ansätze zu einer Organisation sind vorhanden und gilt es, dies Pflänzlein weiter zu pflegen. Bemerkenswert ist, daß sich diese Angaben auf das Geschäft Karl Mez u. Söhne beziehen, aber auch bei der Firma Mez Vater u. Söhne (Inhaber Jegenbein) ist es nur um ein ganz klein wenig besser.

Eine neue Zeitung. In dem benachbarten Dorfe Ettenheim soll ein Herr Strzypale eine Druckerei errichten und eine neue Zeitung mit dem Titel „Kaiserstrümpfe“ herausgeben.

Ein Zimmerbrand brach vorgestern Abend in einem Hause in der Talstraße aus. Der Wind hatte durch das offene Fenster einen Vorhang an das brennende Kergengericht geweht, welcher Feuer fing und daselbe auch auf andere Gegenstände übertrug.

Freiburger Sehenswürdigkeiten. Wir machen die Genossen darauf aufmerksam, daß das Museum für Natur- und Völkereunde mit seinen interessanten Sehenswürdigkeiten jeden Sonntag von 10 bis 1 Uhr zur unentgeltlichen Besichtigung geöffnet ist. Das Museum ist in dem Hause Talstraße 12 untergebracht. Die Gemäldesammlung in der Bilderschule ist ebenfalls jeden Sonntag von 10 bis 1 Uhr geöffnet, ohne daß das übliche Eintrittsgeld erhoben wird. In der Sammlung für Antiquitäten, Salzstraße 18, sind auch einige Sachen neu ausgestellt. Wir empfehlen den Genossen den Besuch dieser Institute.

Jugendlicher Liebermut. Gestern lag in der Schloßbergstraße ein Anbaue auf einem Wagen und ließ die Bremse los. Der Wagen lief den Abhang hinunter und in ein Schaufenster hinein, wo böse Verwüstungen angerichtet wurden. Der Junge selbst kam mit heiler Haut davon.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 19. Aug.

Religion und Geschäft.

Ein Rechenschaftsbericht für das Jahr 1908 wurde jetzt von der „Aktiengesellschaft Badenia“ herausgegeben, der nach verschiedenen Seiten interessant ist. Dieser katholische Verlag befaßt sich hauptsächlich mit der Fabrikation des „Bad. Beobachter“ und einer Reihe katholischer Sonntagsblätter der Traktatensliteratur. Die Generalversammlung fand am 11. Juni in Offenburg statt, die von 14 Aktionären besucht war. Die Aktionäre sind zum großen Teil katholische Geistliche, was aus der genehmigten Uebertragung von Aktien hervorgeht. Es gingen über Nr. 109 und 158 von † Dompräbendar Bauer in Freiburg auf das Kloster Dientental, Nr. 181 und 182 von † Dekan Wilhelm Grau in Büchenon auf Dekan Bach. W a n r in Weingarten, Nr. 452 von † Pfarrer Jos. Höhle in Wohlshaus auf Schmiedmeister B u d d e in Karlsruhe, Nr. 142 von † Pfarrer Gutse II in Niederschopfheim auf Buchbindermeister Zenji in Karlsruhe, Nr. 47 und 146 von Sparkassenrechner Herr in Waldsried auf Stadtpfarrer W i e l t in Vörsach, Nr. 297, 298, 506 und 683 von † Pfarrer F o r e n z in Neusach auf die Erzbischof G e r m a n n - und Erzpriester Kohler-Stiftung in Freiburg, Nr. 611 und 612 von † Pfarrer Köpfel in Zell am Andelsbach ebenfalls auf letztgenannte Stiftung. Dem Aufsichtsrat gehört Geistlicher Rat W a d e r in Jählingen an. Daraus darf man schließen, daß auch der übrige Teil der Aktien größtenteils wohl in katholischen Pfarrhöfen platziert ist.

Die Herren mit Tonjur und „Leofragen“ wissen also sehr gut wozu in den Schätzen, damit sie nicht der Axt und die Motzen fressen und die Diebe ausgraben. Damit kommen wir auch auf eine Erklärung, warum die Gesalbten des Herrn so wütend auf der Kanzel und im Reichstuhl den „Beobachter“ und die sonstigen Traktatenden dieses Verlages in empfehlende Erinnerung bringen und so kalten Blutes die Leser der liberalen und sozialdemokratischen Konturrenzblätter einfach der ewigen Höllestrafe überantworten und andererseits für ein Abonnement auf den „Bad. Beobachter“ die ewige Glückseligkeit auf den „Bad.“ stellen. Man wird also in Zukunft schon fragen müssen, wenn uns wieder Klagen von Sozialdemokraten über Nichtabfolgerung wegen Lebens des „Volksfreundes“ zugehen: „Hat dieser „Stellvertreter Gottes“ vielleicht Aktien von der Aktiengesellschaft Badenia?“ Jetzt begreifen wir auch, warum der „Bad. Beobachter“ immer die Geistlichen zur Nichtabfolgerung der „Volksfreund“-Leser anspricht.

Ueber den Geschäftsbetrieb im allgemeinen wird folgendes „vertraulich“ ausgeplaudert:

Im vorjährigen Berichte schon mußten wir auf einen Geschäftsrückgang als Folge der immer ungünstiger sich gestaltenden allgemeinen Geschäftslage hinweisen, wie er gegen Schluß des Jahres 1907 sich bereits geltend machte. Dieser rückläufige Bewegung hat im Jahre 1908 nicht nur keine Besserung erfahren, sondern noch weitere Fortschritte gemacht. Geschäftliche Lähmung, Stodung im Handels- und Geldverkehr, Minderung der Arbeitsgelegenheit, Verunruhigung durch allerlei Steuerprojekte (!!!) bilden die Signatur des Jahres 1908. Dazu traten noch Verteuerung aller Materialien infolge von Ringbildungen (?) (Papier, Kohlen) und abermalige Erhöhung der Löhne im Buchdruckgewerbe durch Einführung des Lokalzuschlages. So muß denn, da uns auch noch eine bedeutende und lohnende Arbeit (der Druck und die Expedition des „Badischen Bauern-Bereinsblattes“) von Neujahr 1909 ab entzogen wurde, gesagt werden, daß wir mit einem namhaften Verdienstausschlag für die Zukunft würden rechnen

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund
 den letzten, besonders ausführlich den „Schuß der Gefunden“ aus der „Verding der Ertränkten“ gebildet sind. Den Schuß des „Ganges“ führen wir nicht an: „Ein jedes Land bestreift die Substantive nach seiner Art, Deutschland mit Gattungen.

würden, wenn das Jahr 1909 nicht einen wesentlichen ge-

Zusammen stellt sich der Gesamtüberschuss auf 43 676,30

- a) an die Aktionäre als Gewinnanteil zu 5% 6 250,— M
b) Ueberweisung an die Kasse des Zentral-

Die Spekulation auf die Dummheit hat also für die

Ein Streit

heute früh in der Brauerei Moninger ausgebrochen.

Zum Boykott der Metzger.

Am Dienstag erlaube ich mir, einmal die Kunden,

Ueber die Metzgerbewegung

und vielfach falsche Meinungen verbreitet, so hörte man

* Stadtgarten-Theater. Heute Donnerstag findet die

Am Freitag findet die 21. Aufführung der zugkräftigen

* Auf der hiesigen Radrennbahn (Durlacher-Allee) hält der

Athletenklub Germania. Den schönen Erfolgen dieser

Ein Mittel gegen Schnakenstiche wird angegeben: Leber-

Vorsicht beim Abstreifen von der Elektrischen. Am Dienst-

Tätlich überfahren. Dem 36 Jahre alten ledigen Fuhrmann

* Hundunterdrückungen. Am 7. ds. Mts. hat ein Händler

Neues vom Tage.

Radfahrer-Unfall.

Ludwigshafen, 18. Aug. Ein folgenschwerer Rad-

Verbrannt.

Bornim (bei Potsdam), 18. Aug. Das 15 Jahre alte Kin-

Großer Brand.

Magenfurth, 18. Aug. In der Ortschaft Moxa entstand

Telegramme.

Die kretische Krise.

Konstantinopel, 18. Aug. Die Antwortnote der griechi-

Note. Unterrichtete Kreise halten die baldige Abberufung

Die Schutzmächte lassen die flaggen auf Kreta beseitigen.

Ranea, 18. Aug. Eine aus Matrosen der Schutzmächte

Spanien und Marokko.

London, 18. Aug. Nach Meldungen des „Morning

Briefkasten der Redaktion.

Gengenbach. 1. Die Kommode ist pfändbar, wenn noch ein

Wingarten. Freyherrn und Standesherrn müssen Steuern

Vereinsanzeiger.

- Karlruhe. (Freie Turnererschaft.) Heute 8 Uhr ab Durl. Vor-
Karlsruhe-Rühlburg. (Gesangverein „Bruderkreis“.) Morgen
Durlach. (Arbeiterbund Vorwärts - Sängerkreis.) Einget-

Geschäftliches.

Wenn Sie wirklich billig kaufen wollen, decken Sie Ihren Bedarf in der Schuh- und Kleiderhalle M. David



Seit Jahrzehnten ist Kathreiners Malzkaffee bestens bewährt. Kaufen Sie keine Nachahmungen! Nehmen Sie nur das echte Paket!

Ein Geschmeier.

Seiner haben. So hat man so ist, so ist es nicht recht und

Der alte Schreiner grüßt n an und klopp n auf die

Abschlag!

Ein weiterer direkter Waggon
Neue Holländer Postheringe
Stück 5 Pfg.

empfehlen 4117

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Gesucht 4068

Am sofort und 1. September:
für den Privathaushalt:
Mädchen
die gut bürgerl. Kochen können;
Mädchen
für alle Hausarbeit und zum
Zinieren;
Zimmermädchen;
für das Wirtschaftsgewerbe:
Küchenmädchen,
Zimmermädchen.

Arbeit suchen
Kellnerinnen,
einfache und bessere.

Stadt. Arbeitsamt

(weibl. Arbeitsnachweis)
Fähringerstr. 100 Tel. 629
Geschäftszeit von 8-12¹/₂ und
2-7 Uhr.

Nächste 3720

Badische Invaliden Geldlotterie

Ziehung 4. September
2923 Bargewinne
ohne Abzug

44 000 M

1. Hauptgewinn

20 000 M

327 Gewinne

15 000 M

2600 Gewinne

9 000 M

11 Lose 10 M.

Lose à 1 M. Porto, Liste 10 Pf.

empf. Loti.-Unternehm.

J. Stürmer, i. L. Langstr. 107.

In Karlsruhe: Carl Götz,

Hebelstr. 11/15, Gebr.

Göhringer, Kaiserstr. 60.

L. Michel u. H. Meyls.

Abschlag!

Neue Grünfern
gan; oder gemahlen
Pfd. 30 Pfg.

empfehlen 4118

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
in den bekanntesten Verkaufsstellen.



Räumungs-Verkauf

in nachstehenden

Schuhwaren

bis 28. August

Für Damen

- Art. 8185. Echt Chevreaux-Halbschuhe, grosse Oesen, Derbyschnitt, eleg. Façon per Paar Mk. **3.95**
- Art. 797. Elegante Lackleder-Spangenschuhe mit genähtem Boden, hoh. Absatz per Paar Mk. **3.50**
- Art. 8202. Elegant, echt Chevreaux-Schnürstiefel, moderne Façon per Paar Mk. **5.90**

Für Herren

- Art. 6080. Schwarz Leder-Herrenstiefel, eine Seitennaht, elegante Façon per Paar Mk. **4.90**
- Art. 9070. Ross-Box-Hakenstiefel, ohne Ausseennaht, sehr preiswert per Paar Mk. **5.75**
- Art. 9158. Schwarz echt Chevreaux-Hakenstiefel ohne Ausseennaht, moderne Façon per Paar Mk. **6.95**

Art. 453. Starker Wichleder-Damen-Halbschuh Nr. 36-38 per Paar Mk. **2.90**

Art. 1006. Farbiger Ledertuch-Damen-Haus-schuh mit Fleck per Paar **88** Pfg.

Art. 166. Segeltuch-Schnür-Schuh für Damen und Herren mit Rindleder-Garnitur und Fleck für Damen **1.25** für Herren **1.45** Mk.

Bm. Grau meliert Segeltuch-Stiefel für Kinder u. Mädchen, m. Leder-Garnitur, genäht. Boden 27-30 31-35 Mk. **1.55** Mk. **1.85**

Art. 660, 661, 2533, 2534. Echt Chevreaux-Schnür- und Knopfstiefel 17-22 per Paar Mk. **1.95**

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

R. Altschüler, Karlsruhe i. B.,

Ecke Kaiser- u. Ritterstr. Nr. 161.

Altschüler's eigene Geschäfte: 4156

- Aalen, Bahnhofstr. 27b
- Hannau, Nürnbergerstr. 24
- Heidelberg, Hauptstr. 87
- Karlsruhe, Kaiserstr. 161
- Mainz, Schusterstrasse 49
- Mainz, Grosse Bleiche 16
- Mannheim, R 1, 2 und 3
- Mannheim, P 7, 20
- Mannheim, G 5, 14
- Mannheim, O 6, 8
- Mannheim, Schwetz.-St. 48
- Mannheim, Mittelstr. 53
- Neckarau, Kais. Wilh.-Str.
- Offenbach, Frankf.-Str. 35
- Stuttgart, Eberhardstr. 71
- Worms, Neumarkt 12
- Würzburg, Kaiserstr. 17
- Würzburg, Marktplatz.

Residenz-Theater Kinematograph

Waldstrasse 30.

Als Extra-Einlage zu dem reichhaltigen Wochenprogramm ohne Preiserhöhung:

„Die Meineidige“
oder lebendig eingemauert.

Grossartiger Kunstfilm aus der Goldserie Ambrosio, Turin. 4151

Stadtgarten-Theater

Karlsruhe. 4145

Donnerstag, den 19. August

abends 8 Uhr:

Wiener Blut.

Operette in 3 Akten von Viktor Léon und Leo Stein.

Musik von Johann Strauß.

Kassenöffnung halb 8 Uhr.

Auf. 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Damen- u. Kinder-Näharbeiten

aller Art werden stets billig und gut ausgeführt. 4053

Rüppurrerstr. 36, Hinterh. 2.

1 Kanarienvogel,

1 flugfähig, Gesangsartig und Rassen und sonst noch anderes billig zu verkaufen.

Luttenstr. 45, St. 2. Et.

Polstergarnitur

gebrauchte Polstergarnitur sowie zwei Ottomane werden billig abgegeben. 4158

Kaiserallee 45, 2. Stod.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten 4109

Rüppurrerstrasse 23, 3. St.

Schliekhorn,

großes, gut erhalt. u. halt. zu kaufen gesucht. Off. unt. Nr. 100.

Mühlburg, Hardtstrasse 9, St. 1.

Handwagen,

gebrauchter u. halt. zu verkaufen Mühlburg, Hardtstrasse 9, St. 1.

Kinderliegewagen,

gut erhalten, billig zu verk. Grenzstr. 6, 2. Stod links.

Mehger-Verband Karlsruhe.

Nachstehende Firmen haben die Forderungen der Gehilfen bewilligt und bitten wir die Arbeiterschaft diese bei ihren Einkünften zu berücksichtigen.

Dietrich, Friedrich, Wilhelmstrasse 28,

Genzel, Gebr., Marienstrasse 70,

Rüppurrerstrasse 21,

Schönenstrasse 38,

Winterstrasse 51,

Mühlburg, Rheinstrasse.

Käppeler, Ludwig, Schützenstrasse 52,

Augartenstrasse 30,

Kling, Winterstrasse 37,

Kohlhammer, Karl, Ede Philipp u. Bachstrasse

Krichheimer, Adolf, Durlacherstrasse,

Filiale Rheinstrasse,

Schützenstrasse,

Wochenmarkt Werderplatz,

Karl-Friedrichstrasse,

Rosier, Morgenstrasse 58.

Scheier, G., Rheinstrasse, Filiale Meiser,

Schneider, Gebr., Ede Wilhelm u. Winterstrasse

Volz, Karl, Augartenstrasse 49,

Zippelins, Karl, Werderstrasse 45. 3278

Belegenheitskauf für Brautleute.

2 englische Bettstellen samt Kissen u. dreiteiligen Hochhaarmatratzen werden billig abgegeben

Kaiserallee 45, 2. Et. 4154

Diwan,

neuer Kamelstoffsdiwan, verkauft für nur 42 Mk. 3980

R. Köhler, Tapezier,

Schützenstr. 53, 2. Et.



Achtung.

Uhren-Reparaturen werden billigst und Garantie ausgeführt. Eine neue Uhrfeder einsetzen kostet 1.25 Mk., 3989 Glas, Zeiger à 25 Pfg.

Uhren-Reparatur-Anstalt

Walter Schwinge

52 Kronenstrasse 52.

Fliegen-Fänger.

Rapid-Fliegenfänger

Stück 5

Pyramiden-Fliegenfänger

Stück 10

empfehlen 3009

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

31 eigene Verkaufsstellen

in Karlsruhe, Durlach,

Storzhelm, Rastatt.

Rad-Rennbahn Karlsruhe

Durlacher Allee :: Haltestelle der Strassenbahn.

Sonntag, den 22. August,

nachmittags 3¹/₂ Uhr,

finden auf der hiesigen Rad-Rennbahn grosse

Dauer-u. Flieger-Rennen

statt. Es starten: **Ph. Eckhardt**, Durlach; **Fritz Nagel**, Blankenloch, Meisterfahrer von Baden 1908,

und **J. Schneider**, Freiburg. Ausserdem zinsen

30 Flieger, u. a. **W. Augenstein**, **Müller**,

Schütz, **Kanitz**, **Rosswag**, **Ochs**, **Ullrich**,

Rehm, **Herb**, **Deeg** usw. usw.

Von **Donnerstag, den 19. ds.**, abends 7 Uhr ab

gr. Training-Anfang.

Die Dauer-Rennen werden mit Motorschrittmachern

bestritten. 4157

Rad-Renn-Klub Karlsruhe.

Von 5 Uhr ab Konzert bis zum Schluss.

Freiburg.

Gesangverein Freundschaft.

Sonntag, den 22. August, nachmittags halb 3 Uhr

im „Schwanen“ (Herdern) großes

Gartenfest

verbunden mit Gesangsvorträgen, Musikkapelle Burdach

Preisrichter, Preisrichter, Kinderbelustigung und Tanz

Hierzu sind Freunde und Gönner unseres Vereins freundschaftlich eingeladen.

Das Festkomitee.

Eintrittspreis: Programme im Vorverkauf 25 Pfg., an

der Kasse 30 Pfg., eine Dame frei. Programme sind erhältlich

in der Filial-Expedition des „Volksfreund“, Wirtschaft Hofm.

Harder, Schusterstrasse und bei den Mitglieden.

Das Preisfest beginnt Samstag Abend 7¹/₂ Uhr

im „Schwanen“.

Bei ungünstiger Witterung findet die Unterhaltung im

Saale statt. 4158

Standesbuchauszüge der Stadt Freiburg.

Geboren: Hilda, B. Karl Ortolf, Friseur, Johann Weber

B. Anton Koch, Baupolier, Emilie, B. Pius Hug, Gebr.

Emma, B. Thomas Hornung, Eisenbahnarbeiter, Hans Weber

Herbert, B. Karl Lederle, Kaufmann, Frida Ida, B. Emil

Steinbruder, Margareta Hedwig, B. Otto Zimmer, Zinsbank

Erwin, B. Josef Höb, Wirt, Anna Maria, B. Michael Weis

Strassenbahnkassierer, Maria, B. Friedrich Zehle, Metzger

Dora, B. Rudolf Deger, Kunstgaler. Maria, B. Johann Metzger

bach, Metzgermeister.

Aufgegeben: Wilhelm Gmeiner, Gasarbeiter, mit

Wärkin hier. Karl Schmidmüller, Hochbautechniker, mit

Freiwilliger hier. Kornel Wähl, Stadtarbeiter, mit

Geismann geb. Hug hier. August Wilhelm Fischer, Buchhändler

hier, mit Helene Margareta Fuog in Mergentheim.

Gestorben: Leonhard Gutmann, Tagelöhner, 64 J.

Elisabeth Karoline, 1 J. alt, B. Ernst Waldeisen, Tagelöhner

Ernst Josef, 4 Mt. alt, B. Julius Keller, Tapezier.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 11. bis 14. August: Adolf Wilhelm

B. Martin Kömel, Bureaugehilfe. Hans Heinrich Friedrich

Karl Heinrich Forstel, Schreiner. Alfred Julius, B. Adolf

Desslerich, Bureauassistent. Klara Elisabeth, B. Heinrich

Glasfleiter. Elsa, B. Otto Goller, Obsthändler. Franz

B. Karl Friedrich Karber, Bahnarbeiter. Elise, B. Hans

Günter, Obsthändler. Georg Friedrich, B. Wilhelm

Tagelöhner. Liselotte Emilie Maria, B. Josef Wächter, Verfertiger

Wina Gertrud, B. Heinrich Ems, Metallschleifer. Ernst

B. Heinrich Lampmann, Kaufmann.